

Auszüge aus: Wilhelm Reich: Die Entdeckung des Orgons. Der Krebs. - Kiepenheuer & Witsch, Köln 2009 (4. Auflage).

„Ich begriff nun mehrere bis dahin unverständliche Tatsachen: Ich hatte es offenbar mit einer unbekanntem, spezifisch biologisch wirksamen Energie zu tun. (...) Sie wird ferner von der Sonne in die Atmosphäre gestrahlt, ist daher überall vorhanden! (...) Die neuentdeckte Energie ist auch im lebenden Organismus enthalten. *Der lebende Organismus nimmt die Energie aus der Atmosphäre und direkt von der Sonne auf.* (...) Die Energie erhielt den Namen „*Orgon*“. Diese Bezeichnung deckte sowohl historisch ihre Entdeckung durch Untersuchung des Orgasmus als auch ihre biologische Wirkung, Substanzen organischen Ursprungs aufzuladen. (...) *Organischer Stoff saugt die Orgonenergie auf und hält sie fest.*“ (Seite 108f.)

„3. DIE SICHTUNG DES ATMOSPHERISCHEN ORGONS

Es war notwendig, die Strahlung der SAPA-Bione ohne große Mühe zu studieren. Zu diesem Zwecke mußte ein abgeschlossener Hohlraum gebaut werden, der die von den Bionen ausgehende Strahlung *abgrenzen* und vor rascher Diffusion in die Umgebung schützen sollte. Dazu durfte kein organischer Stoff verwendet werden, denn dieser saugt ja die Strahlung auf. Metall dagegen, dachte ich auf Grund einiger Beobachtungen, würde die Strahlung reflektieren und innerhalb des Hohlraumes festhalten. Aber dann könnte die Strahlung auch das Metall durchdringen und sich nach außen zerstreuen. Um dies zu verhindern, mußte *der Apparat innen Metallwände und außen Wände aus organischem Stoff haben.*“ (Seite 109)

„4. DER ORGON-AKKUMULATOR

(...) Das Orgon ist eine von Elektrizität und Magnetismus grundverschiedene und vor allem neuartige Energieform. (...) Der Orgonakkumulator besteht aus einem Gehäuse aus organischem Material, Holz Die Wand dieses Gehäuses ist innen mit dünnem Eisenblech ausgekleidet. Diese Anordnung genügt, um eine Konzentration des atmosphärischen Orgons, die viel größer ist als die atmosphärische Konzentration, zu erzielen. Der Mechanismus dieser Konzentration beruht auf *zwei Tatsachen*.
1. *Organische Stoffe jeder Art ziehen Orgon an sich und halten es fest. Umgekehrt zieht orgonhaltiges Material kleine organische Partikel an sich und hält sie fest.*
2. *Metallische Stoffe, im besonderen Eisen, ziehen Orgon an sich, stoßen es aber rasch wieder ab. Umgekehrt stößt orgongeladenes Metall metallische Partikel ab.*“ (Seite 127f.)

„*Thermische Messung der atmosphärischen Orgonenergie (thermische Orgonometrie)*

Die Metallwände unseres Orgon-Akkumulators sind 'kalt'. Halten wir eine Handfläche oder die Zunge in etwa 10 cm Entfernung lange genug vor die Metallwände, so spüren wir *Wärme* und ein feines *Prickeln*. An der Zunge verspüren wir salzigen Geschmack. Halten wir ein Thermometer an dieselbe Stelle oder besser oberhalb der oberen Fläche und ein zweites außerhalb des Orgon-Akkumulators, so ergibt sich zu unserer Überraschung eine Temperaturdifferenz von 0,2°–0,5° Celsius gegenüber der Raumtemperatur. Da die Temperatur an der Metallwand niedriger ist als bis zu 10 cm davon entfernt, so kann die Wärme, die wir an unserer Handfläche spüren oder mit dem Thermometer messen, nicht Wärme sein, die als solche von der Wand abgestrahlt wird. (...) Wir wissen, daß Strahlung im allgemeinen aus *bewegten Energiepartikelchen* besteht. Nehmen wir also vorläufig an, daß die kalten Metallwände des Akkumulators die Energie

aus- oder zurückstrahlen.

Wir müssen folgendes annehmen: Wenn wir unsere Handfläche oder ein Thermometer in etwa 6–10 cm Entfernung von der Wand halten, so *bremsen* wir den Flug der Energiepartikel. *Die kinetische Energie des Partikels kommt bei der Bremsung als Wärme-Empfindung oder als objektive mit dem Thermometer gemessene Temperaturerhöhung zum Vorschein.*“ (S. 131)

„Fassen wir zusammen, was wir bisher über die Orgonenergie in Erfahrung bringen konnten:

1. *Organische Stoffe saugen die Energie auf.*
2. *Metallische Stoffe strahlen sie ab.*
3. *Bremsung der kinetischen Energie an jedem metallischen Hindernisse ergibt örtliche Temperaturerhöhung gegenüber der Umgebung.*

(...) Um die Luft im Akkumulator gegen die atmosphärische Luft besser abzugrenzen, umhüllen wir den Metallkasten mit organischem Stoff, etwa Baumwolle. Um dem Ganzen Halt und besseres Aussehen zu geben, bauen wir um den watteumhüllten Metallkasten einen zweiten Kasten aus dünnem Furnierholz. Das Innere machen wir durch eine Tür in der vorderen Wand zugänglich

Das Äußere des Apparats besteht also aus organischem, das Innere aus metallischem Stoff. Da der erste die Energie aufsaugt, der zweite sie abstrahlt, ergibt sich eine Akkumulation der Energie. Die organische Hülle nimmt die Energie aus der Atmosphäre auf und gibt sie nach innen ans Metall weiter. Das Metall strahlt die Energie nach außen in die Watte und nach innen in den freien Raum des Akkumulatorinnern ab. Die Bewegung der Energie ist nach innen frei, nach außen gehindert. Daher kann sie innen frei oszillieren, außen nicht. Ein Teil der vom Metall nach außen abgegebenen Energie wird überdies von der Baumwolle aufgesaugt und ans Metall zurückgegeben. Wie die Energie das Metall durchdringt, wissen wir nicht. Wir wissen nur, daß sie es tut, denn die subjektiven und objektiven Erscheinungen sind innerhalb des Apparats bedeutend intensiver als außerhalb. (...) Wir haben einen Akkumulator geschaffen, der das Orgon abgrenzt und konzentriert.“ (Seite 134f.)